**Zeitschrift:** Jahresbericht des Historischen Museums in Bern

**Herausgeber:** Bernisches Historisches Museum

**Band:** - (1897)

**Rubrik:** Ausbau und innere Einrichtung des Museums

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

## I. Ausbau und innere Einrichtung des Museums.

Wenn wir heute, vier Jahre nach Eröffnung des Museums immer noch vom Ausbau zu reden haben, so dürfen wir uns auf die Erfahrung berufen, die auch anderwärts gemacht worden ist: dass in Museumseinrichtungen ein langsameres Vorgehen sicherer zum Ziele führt, als ein überstürztes. Man darf sich glücklich schätzen, wenn in einem derartigen Bau immer noch Räume vorhanden sind, die man den nach und nach mit der Vermehrung der Sammlung sich einstellenden Bedürfnissen dienstbar machen kann. Bis jetzt haben sich bei uns jeweilen noch solche gefunden. Allzulange wird dies freilich nicht mehr dauern, da nunmehr über sämtliche Lokalien mit Ausnahme der westlichen Hälfte des Dachbodens verfügt ist. Wir betonen dies namentlich gegenüber zeitweise auftretenden Wünschen, für diese oder jene Specialsammlung im Historischen Museum Unterkunft zu finden. Die nächste Erweiterung würde notwendigerweise die Schaffung von Oberlichtsälen im Dachraum erfordern.

Sofort nach Eröffnung der alten Zimmer im Tiefparterre machte sich das Bedürfnis geltend, dieselben leichter zugänglich zu machen, als dies über die Haupttreppe möglich ist. Nach reiflicher Untersuchung ergab es sich, dass der Abstieg im Ostturm, in dem bisher provisorisch als Sitzungszimmer und Bibliothekraum dienenden Ecksaal, gesucht werden müsse. Ueberdies musste gleichzeitig für neue ethnographische Gruppen

Platz geschaffen werden, wofür ebenfalls nur dieser Ecksaal zu verwenden war. Für das Sitzungszimmer konnte man im unausgebauten Westflügel durch Einfügung eines Zwischenbodens die notwendige Räumlichkeit gewinnen, wobei sich zugleich Gelegenheit bot, die seit langem gewünschte Erstellung eines Münzkabinetts an die Hand zu nehmen. Auch hier musste dann noch eine Verbindungstreppe mit den oberen Räumen erstellt werden, die sich aber in unauffälliger Weise in der westlichen Ecke des ersten archäologischen Saales anbringen liess.

Diese Baufragen beschäftigten die Aufsichtskommission und den Verwaltungsausschuss im Anfang des Jahres und schlossen mit entsprechenden Aufträgen an den Bauausschuss, welche im Sommer und Herbst 1897 zur Ausführung kamen. Vollendet ist das neue Sitzungszimmer, das zugleich als Arbeitszimmer für gelehrte Besucher des Museums dienen soll. Seiner Vollendung entgegen geht das Münzkabinett, in welchem zum erstenmal die reichhaltige Sammlung von Schweizer Münzen und Medaillen, sowie die Sammlung in der Schweiz gefundener antiker Münzen, welche die Burgergemeinde seit dem 18. Jahrhundert gepflegt hat, zur Ausstellung gelangen wird. Für die Einrichtung der Schaukasten, welche eine leichte Uebersicht des Vorhandenen gewähren sollten, hielten wir uns an das von der Firma P. Ströhlin in Genf an der dortigen Landesausstellung von 1896 verwendete Modell, soweit es sich der hiesigen von jener sehr verschiedenen Lokalität anpassen liess. Durch steile zeltförmige Glaskasten suchten wir möglichst grosse Schauflächen und von den auf beiden Seiten des Saales angebrachten, sehr niedrigen Fenstern möglichst viel Licht zu bekommen. Für die nötigen Schiebladen ist bereits durch die zwei früher erstellten Münzschränke hinreichend gesorgt. Gemachte Proben haben gezeigt, dass die Münzen ausgiebig beleuchtet

sind und ihr Relief gut hervortritt. Ob die erzielte Schaufläche von 20 m² ausreicht, wird sich bei der Einordnung zeigen. Dass das Münzkabinett dem Publikum nur in Begleitung eines Angestellten des Museums zugänglich sein wird, wird jedermann begreifen.

Der neue Zugang zu den alten Stuben wurde zuerst anlässlich der Jeremias-Gotthelf-Ausstellung im November gebraucht, musste jedoch seither wieder geschlossen werden, da die Anfertigung des kunstreichen eisernen Geländers, welches die Rundtreppe sichert, längere Zeit in Anspruch nahm. Die vom ehemaligen Sitzungszimmer übrig bleibende Gallerie gedenken wir zur Aufstellung der 1897 erworbenen reichhaltigen bosnischen Sammlung zu verwenden, deren Verzeichnis Sie unten finden. Daran soll sich dann der Orient anschliessen, so dass der II. ethnographische Saal fast ausschliesslich den afrikanischen Gegenständen, die sich in den letzten Jahren stark gemehrt haben, reserviert bleibt. Die Wände des darunter liegenden Raumes wollen wir mit der Kollektion von Ofenkacheln verkleiden, die sich in den obern Sälen nicht besonders gut ausnahm, hier aber gewissermassen als Ueberleitung zu den alten Zimmern mit ihren kunstgewerblich interessanten Oefen dienen wird.

Auf den im Eisensaal durch diese Veränderungen frei werdenden Raum warten ebenfalls schon ganze Serien von Gegenständen. In der archäologischen Abteilung waren bis letzten Frühling auf ca. 20 Tafeln Fundstücke aus den verschiedensten Zeitaltern von der gallo-römischen Zeit an bis ins 18. Jahrhundert vereinigt; dieselben waren nach und nach dem infolge der Aarekorrektion trockengelegten Strandboden des Bielersees entnommen worden. Da die Fundperiode nun so ziemlich abgeschlossen ist, konnte an die Sichtung gegangen werden, was letztes Jahr geschah. Gallo-helvetische,

römische, allemannisch-burgundische Sachen sind den entsprechenden Gruppen der archäologischen Sammlung eingefügt. Die frühmittelalterlichen Objekte, wie namentlich die prächtigen Flügellanzen und Schwerter der carolingischen Zeit, welche der Aare-Zihlkanal geliefert hat, werden der Kollektion mittelalterlicher Waffenfunde einverleibt werden, die sich im Eisensaal befindet. Sobald die Mittel des Museums es erlauben, möchten wir ferner in dem sehr gut beleuchteten Saale pultförmige Vitrinen für die der Eidgenossenschaft gehörige Wyss'sche Sammlung von Scheibenrissen erstellen lassen, welche zur richtigen Benutzung derselben, die je länger je häufiger nachgesucht wird, unerlässlich sind. Ihr bisheriger Platz würde dann von bisher zerstreut aufgestellten kirchlichen Altertümern eingenommen. Die unverhältnismässig grossen und schweren Bände müssen so aufgelegt werden, dass man sie durchsehen kann, ohne sie aus dem Kasten entfernen zu müssen.

Vergleichen wir endlich die Umgebung des Museums, wie sie im Anfang 1897 war, mit ihrem dermaligen Zustande, so hat sich diese ebenfalls zu ihrem Vorteile umgestaltet. Auf der Nordseite erfreut seit dem Sommer 1897 eine wohlgelungene Gartenanlage die Augen des kritischen Publikums, das nachgerade ungeduldig geworden war, und auf der Südseite hat die Verschönerung ebenfalls begonnen, wenn sie sich auch hier naturgemäss in bescheidenen Schranken halten wird. Eine eigentliche Wohlthat nicht bloss für das Kirchenfeld, sondern wie es sich jetzt herausstellt, für die ganze Südfront der Stadt, war die vom Gemeinderat bewilligte Turmuhr, deren helle Glockenschläge vom westlichen Schlussturm aus weithin hörbar sind und nicht bloss dem nahen Primarschulhaus, sondern auch dem Museum gegen ungeduldige oder saumselige Besucher an öffentlichen Tagen gute Dienste leisten.